

Predigt zum 3. Fastensonntag A 2014  
Joh. 4, 5 – 42 (A)/ Ex 17, 3 – 7

Zwei Beduinen fanden in der Wüste einen Mann. Dieser Mann war verdurstet. Komischerweise aber lag der Mann direkt neben einer Oase. Bei dieser Oase war reichlich Wasser vorhanden. „Warum hat der Mann denn nicht einfach getrunken?“ fragte der eine Beduine. „Offensichtlich“ so antwortete der andere Beduine „war es ein moderner westlicher Mensch. Er hat diese Oase wohl für eine Sinnestäuschung gehalten!“

Das ganze Wissen war dem Mann zum Verhängnis geworden. So hat er nicht von dem genommen, was sein Leben hätte retten können, was Leben für ihn hätte sein können. Das Wasser spielt in der Lesung und auch im Evangelium eine wichtige Rolle. Zu einem Großteil besteht der Mensch aus Wasser. Hier in Westeuropa haben wir genug Wasser. Einen Mangel an Wasser spüren wir doch erst, wenn wir duschen wollen und das Wasser nicht warm wird. Was uns nur ab und zu passiert, wenn das Wasser einmal abgestellt werden muss im Haus, ist aber für viele Menschen eine Realität. Sie müssen mit ihrem Wasser sparsamer umgehen. Diese Menschen können stärker nachempfinden, was das Volk Israel in der Wüste erfahren hat. Die Botschaft der Lesung ist: Gott schenkt das, was die Menschen zum Leben brauchen. Gott bedient sich auch hier des Moses. Er lässt ihn auf den Felsen klopfen. Sehr erleichtert werden die Menschen gewesen sein. Ihr leiblicher Durst scheint gestillt zu sein.

Wie aber im Evangelium so auch in der Lesung geht es nicht nur um den leiblichen Durst. Zuerst scheint es auch Jesus um den leiblichen Durst zu gehen. Auch der Frau geht es zuerst um den leiblichen Durst, der jeden Tag gestillt werden will. Jesus sagt aber der Frau: Ich gebe dir Wasser. Wer von diesem Wasser trinkt, wird nie mehr Durst bekommen. Jesus spricht von einem anderen Wasser. Dieses andere Wasser brauchen wir genauso wie das alltägliche Wasser. Das Wasser, das Jesus der Samaritanerin anbietet, das ist seine Botschaft, seine Liebe. Das Wasser, das Jesus anbietet, sind seine Worte.

Wir alle haben einen anderen Durst in uns. Ein Beispiel ist die Frau, mit der Jesus spricht. Jesus sieht ihren Durst nach Liebe, ihren Durst nach Sinn. Jesus sieht ihren Durst danach, so angenommen zu werden, wie sie ist. Diese Frau wird so berührt von Jesus, dass sie ihren Mitbewohnern erzählt. Sie sind auch angetan, weil sie durch Jesu Worte spüren: wir haben nicht nur Durst für den Leib, wir haben einen Durst in uns, einen Durst für unsere Seele. Jesus stillt diesen Durst. Nicht mehr die Worte der Frau lassen sie glauben, sondern das, was sie an und durch Jesus selbst erfahren.

Damit wir unsere Sehnsüchte erfahren, dazu müssen auch wir – um einmal die Lesung aufzugreifen – manchen Felsen abtragen, manchen Felsen entfernen. Dieser Felsen kann etwas sein, an das wir uns klammern, was wir für lebenswichtig halten. Dieser Felsen kann offen werden. Gott schenkt uns eine Sehnsucht nach einem Leben mit ihm. Er ist die Quelle. Gehen wir immer wieder zu dieser Quelle.

Gott bietet uns seine Liebe an. Die Botschaft von Jesus ist keine Sinnestäuschung. Werden wir nicht wie der Mann, der neben einer Quelle verdurstet. Nehmen wir Jesus an. Wir dürfen Jesus als die Quelle für unser Leben entdecken. Amen.